

## Grußwort: Dr. Walter Weber Vorstand Deutsche Genossenschafts-Hypothekenbank



Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
als letzter Grußwortredner stehe ich nun vor dem Problem, dass möglicherweise inzwischen schon alles gesagt worden ist, was zu sagen wäre, halt nur noch nicht von jedem. Insofern wäre sicherlich ohnehin Kürze geboten, der allgemeinen Regel folgend, dass eine gute Rede einen guten Anfang und ein gutes Ende haben sollte, die beide möglichst dicht aufeinander folgen sollten. Ein Grußwort wäre im Übrigen, wenn man es wörtlich nähme, schnell gesagt, aber es ist uns natürlich allen klar; dass von einem Grußwortredner eine kleine Rede erwartet wird.

Spaß beiseite - auch wenn ich als letzter dran bin, betrachte ich es als besondere Ehre, hier und heute die Glückwünsche der Deutschen Genossenschafts-Hypothekenbank in Hamburg, wo ich auch mein Büro habe - also der Hypothekenbank der Volksbanken und Raiffeisenbanken in ganz Deutschland - überbringen zu können. Ich beglückwünsche die Gemeinde Hamm/Sieg und den Verein der Heimatfreunde im Hammer Land zu ihrem Engagement und zu ihrer Arbeit, die durch die Übergabe der Skulptur heute gewürdigt wird. Ich möchte Ihnen ausdrücklich sagen, dass die DG HYP als Mitglied des Förderkreises das Ziel, hier im Raiffeisenland ein bundesweites genossenschaftliches Informations- und Dokumentationszentrum zu schaffen, ausdrücklich unterstützt. Etwas von dieser hiesigen raiffeisenschen Ausstrahlung möchte ich insofern auch persönlich in Anspruch nehmen, als meine Vorfahren vom Westerwald, genauer gesagt aus Weitefeld stammen, und Mitglieder meiner Familie seit vielen Jahrzehnten treue genossenschaftliche Bankkunden sind – von mir natürlich ganz zu schweigen. Ich spreche aber vorrangig auch als Vertreter der Verbundunternehmen- insbesondere Bausparkasse Schwäbisch Hall, R + V Versicherung, DIFA, Union Investment, VR Leasing, um die größten zu nennen -, die es allesamt ohne die genossenschaftliche Idee nicht gäbe.

Die DG HYP im speziellen hat in der Vergangenheit immer Initiativen unterstützt und wird auch zukünftig dort konstruktiv mitarbeiten, wo die Rückbesinnung auf gesellschaftliche Grundwerte, wo die Idee der Balance zwischen Ökonomie und Ethik und wo insofern das Werk der Gründer und Stifter der Genossenschaftsidee eine geistige Heimat hat. Deshalb freuen wir uns und freue ich mich ganz besonders, heute dabei zu sein, wenn mit der Raiffeisenskulptur ein weiteres sichtbares Zeichen der genossenschaftlichen Idee gesetzt wird. Ich bin davon überzeugt, dass diese Idee eine vitale Kraft besitzt, die von den Anfängen des Genossenschaftswesens bis heute nichts von ihrer Bedeutung verloren hat. Hier sind Leute am Werk, die anzupacken und Probleme zu lösen wissen. Das sind Leute, die sich nicht dem von Edmund Stoiber so formulierten Konsens der Verdrängung unterordnen, sondern in Verantwortung für das Ganze auch tatkräftig zur Sache gehen. Auch heute lassen sich unter die genossenschaftlichen Grundideen moderne Begriffe wie Teamgeist, Kooperation und Netzwerk zur Lösung von Problemen der Kunden und Mitglieder zutreffend subsumieren, auch Stichworte wie Selbstverantwortung, Tätigkeit Einzelner zum Wohle aller und umgekehrt sowie Verantwortung des Einzelnen auch für das Ganze, Hilfe zur Selbsthilfe und Subsidiarität.

Die Genossenschaftsidee ist und bleibt einfach, klar und sympathisch und ist damit auch

geeignet, um als Leitbild für eine überlebensnotwendige Werteordnung der Gesellschaft bestimmend zu wirken.

Die Integration der Genossenschaftskultur in das Leitbild jedes modernen Unternehmens betrachte ich darüber hinaus als große Chance, um uns – den genossenschaftlichen FinanzVerbund - im Erscheinungsbild, in der Geschäftstätigkeit und in den Kundenbeziehungen deutlich von unseren Wettbewerbern abzugrenzen.

Meine Damen und Herren,

die genossenschaftliche Idee ist ein Thema, bei dem es jedem, der lange genug in der Gruppe dabei ist, schwer fällt, sich kurz zu fassen. Da kann man sich richtig in Rage reden! Ich komme deshalb lieber zum Schluss und möchte - passend zu dem Glockenläuten während des Beginns meiner Rede - noch eine kleine Geschichte erzählen, die vielleicht deutlich macht, dass ein Veranstalter froh sein kann, wenn er überhaupt Menschen findet, die noch den Mut haben, Reden zu halten. In einem Schulaufsatz „Die Weihe der neuen Kirchenglocken“ hat ein Schüler geschrieben: „Die zwei Glocken wurden eingeholt. Der Herr Pfarrer hielt eine Rede, der Herr Bürgermeister auch. Dann wurden beide aufgehängt. Seitdem ist unser Dorf viel schöner.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.